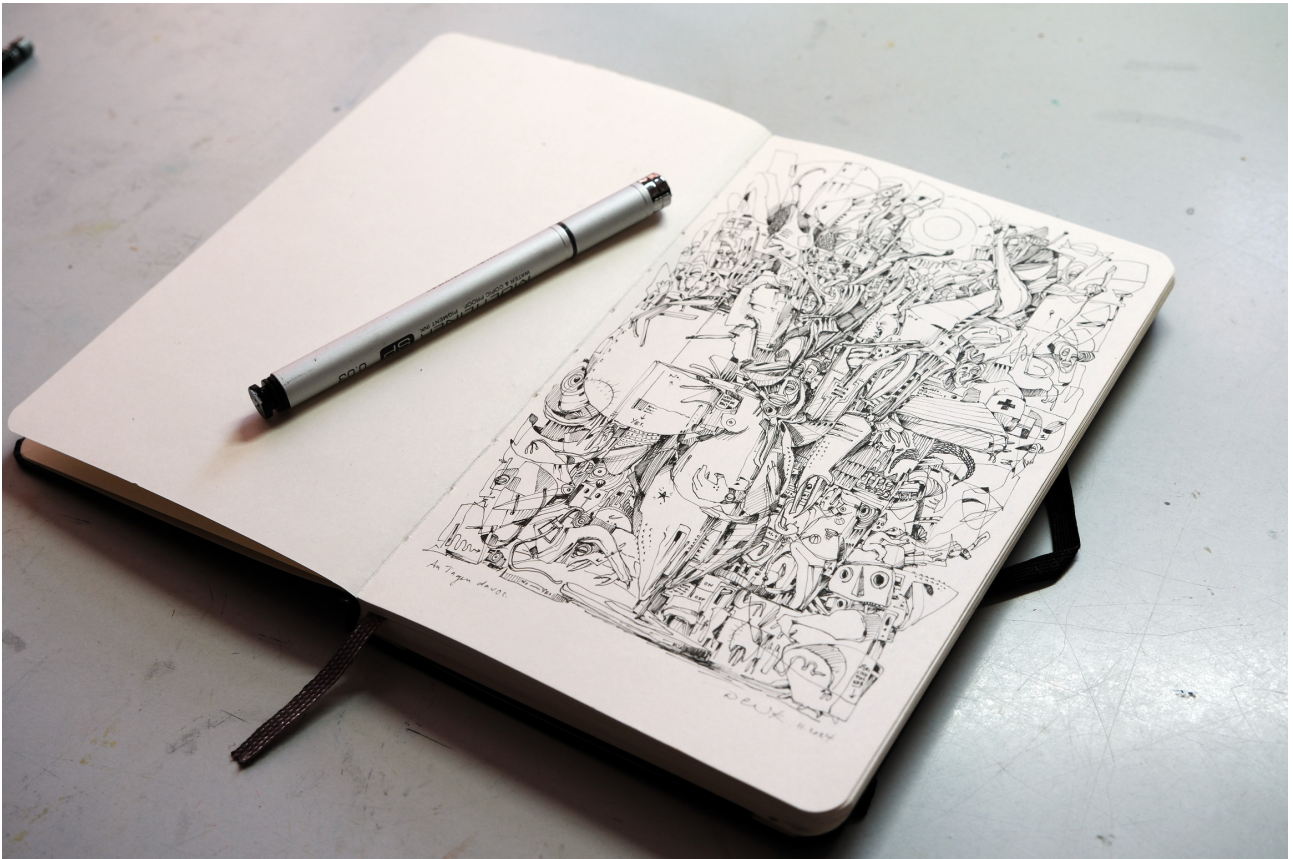


PEER KRIESEL – PRESSEMITTEILUNG

# Ein Skizzenbuch als Gesamtkunstwerk: Peer Kriesel präsentiert „Surreale Visionen“ auf der paper positions berlin 2026



**50 handgezeichnete Seiten, ein zeitgenössisches Tarot-Deck, ein Original-Moleskine – der Berliner Künstler zeigt das Skizzenbuch als autonomes Werk und Ursprung einer limitierten Edition**

**Berlin, April 2026** – Auf der *paper positions berlin 2026* (30. April – 3. Mai, Flughafen Tempelhof) präsentiert der Berliner Künstler Peer Kriesel erstmals sein Moleskine-Skizzenbuch „**Surreale Visionen**“ als eigenständiges Ausstellungsobjekt – 50 Seiten fein-handgezeichneter Fratzen, Masken und surrealer Figuren, entstanden als Vorlage für eine gleichnamige Edition mit 50 Einzelmotiven. Das Skizzenbuch ist am Stand der **Galerie Martin Mertens** zu sehen.

## **Ein Tarot für das digitale Zeitalter**

Die Idee geht zurück auf das legendäre Jeu de Marseille – jenes Tarot-Kartenspiel, das André Breton und andere Surrealisten 1940/41 im Exil in Marseille schufen und das traditionelle Kartensymbole durch surrealistische Archetypen ersetzte. Kriesel knüpft an diese Tradition an und überführt sie in die Gegenwart: Seine Figuren – absurd-verschrobene Fratzen und Masken, mit feiner Linie ins Papier gezeichnet – sind Archetypen unserer digitalen Gesellschaft. Sie spiegeln die Maskerade sozialer Medien, die Spannung zwischen authentischer Identität und digitaler Selbstdarstellung, die Frage nach dem, was den Menschen von der Maschine unterscheidet.

Das Skizzenbuch ist dabei mehr als Vorarbeit. Es ist Zeugnis eines meditativen, zeichnungswütigen Prozesses – ein Artefakt des Denkens, das den kreativen Ursprung der Editionen sichtbar macht und in seiner Vollständigkeit als eigenständiges Werk steht.

### **Das Original und seine Editionen**

Aus dem Skizzenbuch heraus entstand eine limitierte Edition mit 50 Motiven (Auflage: je 5 Stück, 24 × 18 cm), die als Einzelblätter erhältlich sind. Auf der *paper positions berlin* werden ausgewählte Motive der Edition sowie das Original-Skizzenbuch gezeigt. Kriesel ist während der gesamten Messezeit persönlich vor Ort und steht für Gespräche zur Verfügung.

### **Zum Künstler**

Peer Kriesel, geboren 1979 in Berlin, war über 15 Jahre als kreativer Kopf in der Agentur- und Werbewelt tätig. Heute arbeitet er als freier Künstler und beschäftigt sich in seinem Werk konsequent mit Identität und Werten im Zeitalter des digitalen Wandels. Seine Serien – Fratzen, Wimmelbilder, Übermalungen, FRTZNABSTRCTN – wurden international ausgestellt, u. a. bei Art On Paper Amsterdam, Art Karlsruhe, *paper positions* in Berlin und Wien sowie in Einzelausstellungen in Berlin, Frankfurt und Stuttgart. Internationale Präsentationen führten ihn nach Peking, Barcelona, Amsterdam und New York.

#### ***paper positions berlin 2026***

Flughafen Tempelhof, ehemalige Abflughalle, Berlin  
Stand: Galerie Martin Mertens

Eröffnung: Donnerstag, 30. April 2026, 18–21 Uhr

Freitag, 1. Mai 2026, 13–18 Uhr

Samstag, 2. Mai 2026, 11–20 Uhr

Sonntag, 3. Mai 2026, 11–18 Uhr

Weitere Informationen & Bildmaterial:

<https://peerkriesel.com/presse>

<https://peerkriesel.com/surreale-visionen-skizzenbuch/>

Pressekontakt:

Peer Kriesel, [mail@peerkriesel.com](mailto:mail@peerkriesel.com), +49 30 20 83 85 75

## Vom Skizzenbuch zum Exponat – Intimität als künstlerische Geste im digitalen Zeitalter

**Das Skizzenbuch als Produkt.** Das Moleskine-Heft ist zunächst ein physisches Objekt mit spezifischer Materialität, Format und haptischer Qualität. Es verweist auf eine lange Tradition des Skizzenbuchs als Designwerkzeug – als Denkraum zwischen Idee und Artefakt. In der gestalterischen Praxis ist das Skizzenbuch kein neutrales Medium, sondern ein Produkt, das Prozesse strukturiert, Handlung ermöglicht und Spuren hinterlässt. Die Auseinandersetzung mit diesem Objekt schärft das Verständnis für Funktion, Materialität und Konfiguration – Kernkategorien des Produktdesigns.

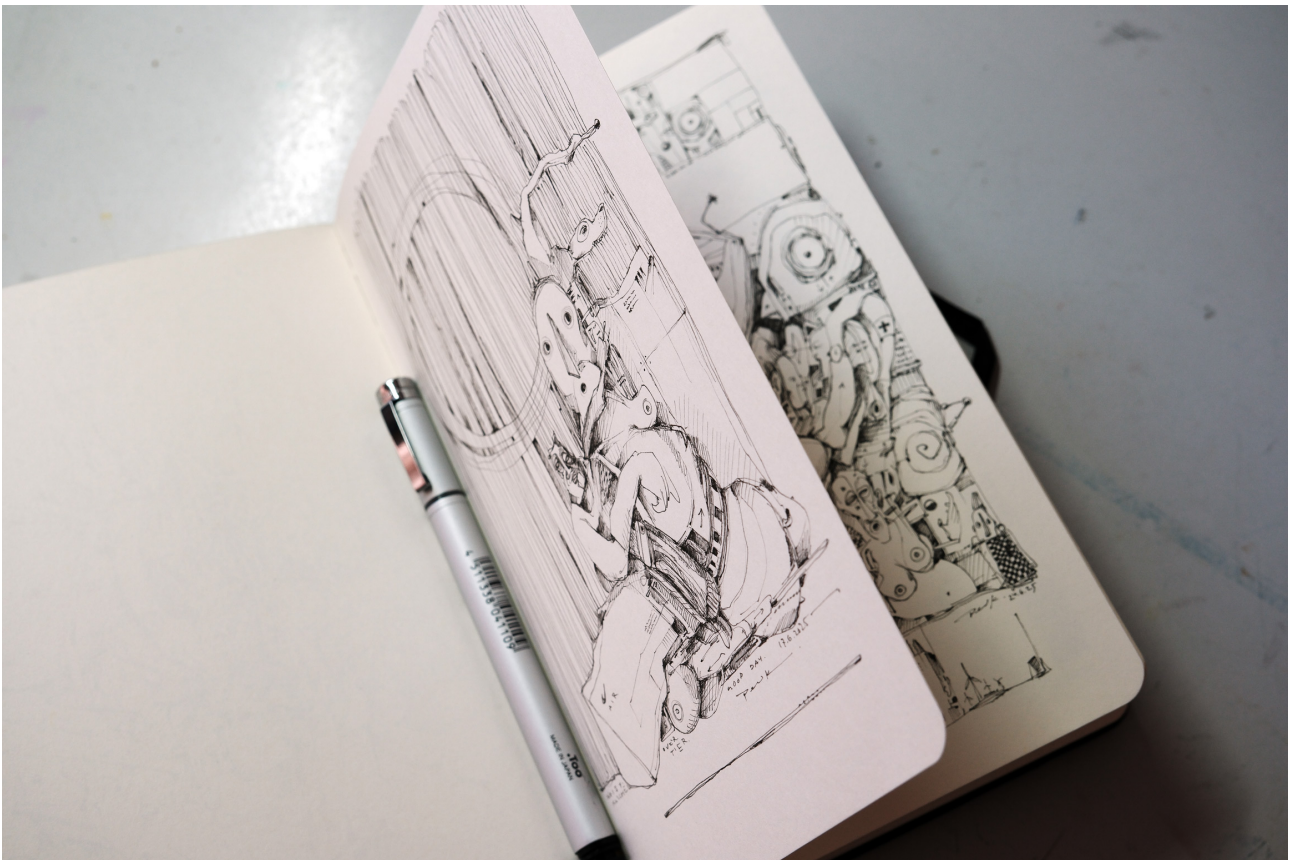


**Das Skizzenbuch als Raum.** Gleichzeitig ist das Skizzenbuch ein Raum im übertragenen Sinne: ein intimer, privater Ort des Experiments, der Fehler, der Suche. Dieser konzeptuelle Raum – offen, nicht-repräsentativ, dem Prozess verpflichtet – steht in produktivem Kontrast zu den öffentlichen, auf Wirkung ausgerichteten Räumen der Ausstellung oder des digitalen Auftritts. Die Frage, wie sich dieser private Prozessraum in einen öffentlichen Präsentationsraum transformiert, ist eine genuin gestalterische Frage, die Produkt- und Raumdenken unmittelbar miteinander verschränkt.

**Vermittlung und Aneignung.** Die Ausstellung oder Präsentation des Skizzenbuchs selbst – als Objekt, als Begleitmedium und Vorlage zur Edition – eröffnet Fragen der Inszenierung und Vermittlung: Wie wird ein privates Artefakt zum öffentlichen Exponat? Wie verändert sich die Wahrnehmung eines Objekts, wenn es aus dem Atelier in einen kuratorischen Kontext überführt wird? Diese Fragen berühren das Verhältnis von materialem Objekt und sozialem Raum – und damit eine der zentralen Spannungen gestalterischer Praxis.

**Gesellschaftliche Dimension.** Inhaltlich verhandelt das Projekt Fragen, die weit über das einzelne Artefakt hinausweisen. Das Skizzenbuch trägt dabei eine eigentümliche Spannung in sich: Es ist ein zutiefst intimes Objekt – vergleichbar einem Tagebuch –, dessen Betrachtung unweigerlich den Blick in etwas Privates bedeutet. Diese Erfahrung von Neugier und Voyeurismus, der leise Schauer beim Blättern durch fremde Gedanken und Bilder, ist kein Nebeneffekt, sondern Teil des Werks. In einer Zeit, in der Konzerne wie Meta oder Google den menschlichen Exhibitionismus und Voyeurismus systematisch zum Produkt transformiert haben – zur Infrastruktur sozialer Plattformen, die von der freiwilligen Preisgabe des Privaten leben –, gewinnt dieser Blick ins Skizzenbuch eine zusätzliche Schärfe. Er macht bewusst, was es bedeutet, Intimität zu teilen: als künstlerische Geste, als kalkuliertes Angebot, oder als unreflektierter Reflex in einer Aufmerksamkeitsökonomie, die Selbstentblößung zur Währung erklärt hat.

Hinzu treten die inhaltlichen Fragen des Werks selbst: die Erosion authentischer Identität in digitalen Sichtbarkeitsräumen, das Verhältnis von Mensch und Maschine, die Funktion von Symbolen und Archetypen in einer beschleunigten Bildkultur. Das surreale Bildvokabular – Fratzen, Masken, verzerrte Gestalten – fungiert dabei nicht als Dekoration, sondern als kritisches Instrument: Es macht sichtbar, was die glatte Oberfläche digitaler Selbstdarstellung verdeckt.



Mehr Abbildungen:

<https://peerkriesel.com/surreale-visionen-skizzenbuch>